

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 50

Artikel: Du holde Kunst...
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N. O. SCARPI

Du holde Kunst...

Zu seinem fünfunddreissigsten Geburtstag schrieb sich Richard Wagner folgenden Glückwunsch:

Im wunderschönen Monat Mai/kroch Richard Wagner aus dem Ei. / Ihm wünschen, die zumeist ihn lieben, / Er wäre besser drin geblieben.

*

Im Jahre 1869 fand die Premiere von Aubers Oper «Der glückliche Tag» statt und war ein grosser Erfolg. Man umdrängte den beinahe neunzig-jährigen Meister, und ein Freund sagte:

«Jetzt brauchen Sie keine Angst mehr zu haben, Meister. Das Alter, in dem man stirbt, haben Sie längst hinter sich.»

*

Bei der Premiere des «Tannhäusers» in Paris, die ein berühmt-berüchtigter Durchfall war, wurde an der Ausstattung nicht gespart. Im ersten Akt gab es zahllose Jäger, prächtige

Pferde und sogar sechs Jagdhunde. Dazu schrieb der Kritiker der «Illustration»:

«Es ist leichter, sechs Jagdhunde zu finden als eine Melodie.»

*

Die Kritiken über die Premiere von «Carmen» waren fast übereinstimmend ein Durchfall der Kritiker. So hiess es etwa: «Der erste Akt ist langweilig und kalt. Schon möglich, dass Bizet ein kleines Talent hat, doch es fehlt ihm der Glanz. Alles ist bei ihm lauwarm, verlegen, dürftig.» Oder: «Die Manieriertheit der Instrumentation unterstreicht aufs neue Monsieur Bizets völlige Unfähigkeit, auch nur die kleinste Melodie zu erfinden.»

In Wien wiederum fand der König der Feuilletonisten, Ludwig Speidel, ein Mann von Wissen, Bildung und Geschmack, «Carmen» sei eine Operette mit Tanz, und der führende Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick schrieb, «Carmen» sei Halbkunst. Er hatte allerdings auch der «Traviata» nicht mehr als drei Vorstellungen geweiht.

*

Der Wiener Kapellmeister Jo-



hann Brandl glaubte, Offenbachs Operetten mit seinen Einlagen bereichern zu müssen. Als Offenbach in Wien war, sagte er:

«Wenn ich im Hotel abends meine Schuhe vor die Türe stelle, finde ich am nächsten Tag sicher Einlagen von Brandl darin.»

*

In Berlin wurde einmal ein Musikkritiker als bestechlich entlarvt. Da meinte der Komponist Moritz Moszkowski:

«Er nimmt so kleine Beträge, dass er sich damit der Grenze der Unbestechlichkeit nähert.»

*

Die Freunde des grossen Symphonikers Anton Bruckner hatten es einmal fertiggebracht, den Chef eines ersten deutschen Musikverlags in ein Konzert zu lotsen, wo eine Symphonie von Bruckner gespielt wurde. Sie er-

hofften sich davon eine nützliche Verbindung für den Komponisten.

Nach der Aufführung wird Bruckner dem Verleger vorgestellt.

«Sehr schön, mein lieber Herr Bruckner», meint der Verleger herablassend. «Aber die Form, das Organische – ich habe wirklich nichts davon verstanden.»

«Ja, wissen S'», erwidert Bruckner zutraulich, «dös kommt scho vor. I will mi ja durchaus net mit'm Beethoven vergleichen, aber den ham's amal aa net verstanden, dö Ochs'n.»

*

Eugen d'Albert, der grosse Pianist, hatte im Lauf der Zeit achtmal geheiratet. Bei einer Feier sagte der Cellist Grünfeld: «Geschieden muss sein – wie unser Freund d'Albert zu sagen pflegt.»

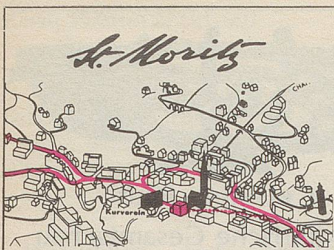
*

Eines Tages erhielt Verdi von einem Landsmann namens Bertani, der zweimal von Reggio nach Parma gefahren war, um sich «Aida» anzusehen, und beide Male enttäuscht heimgefahren war, folgenden Brief:

Kondensat 16 mg, Nikotin 1,2 mg

Kondensat 17 mg, Nikotin 1,2 mg

Marlboro 100's. Jetzt in der Box.



HOTEL EDEN GARNI

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Dezember-April. Zimmer mit Bad ab Fr. 45.—. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Telefon 082 / 3 61 61, Telex 74401

«Geschätzter Meister

In der Oper befindet sich ganz und gar nichts, was begeistert oder fasziniert. Sie wird noch ein paar Male das Theater füllen und dann in den Bibliotheken vermodern. Sie werden sich jetzt, lieber Herr Verdi, meinen Kummer vorstellen, dass ich für die beiden Vorstellungen zweiunddreissig Lire ausgegeben habe. Ich bitte Sie daher unverblümt, mir die Summe gefälligst zu er-

setzen. Ich lasse hier die Rechnung folgen:

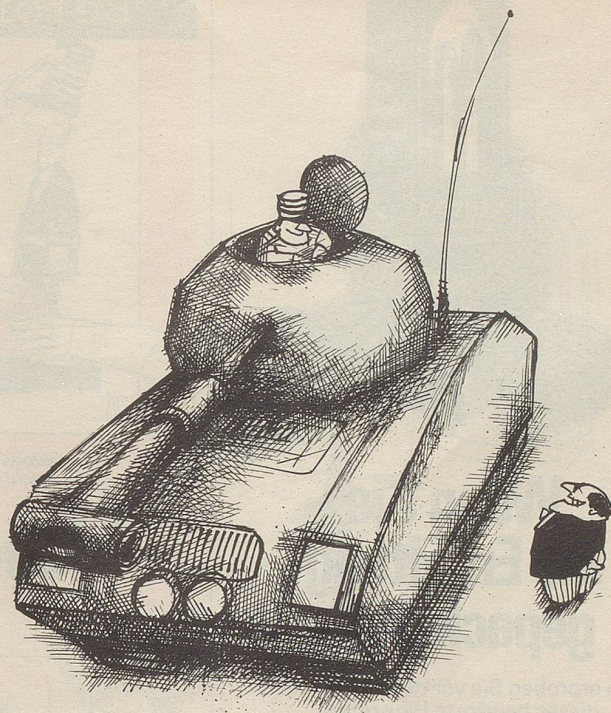
Hinfahrt per Bahn	2.60 Lire
Rückfahrt	3.30 „
Theater	8.— „
Verbrecherisch schlechtes Abendessen auf dem Bahnhof	2.— „
Summe	15.90 „
dieselbe Summe zweimal	
Summa summarum	31.80 Lire

In der Hoffnung, dass Sie ihn aus dieser Klemme ziehen werden, grüsse Sie herzlich

Bertani»

Verdi schrieb daraufhin seinem Verleger Ricordi::

«Sie können sich denken, dass ich gern die kleine Rechnung bezahle, die er mir schickt. Ich bitte Sie also, ihm 27.80 Lire zu senden. Das ist allerdings nicht die volle Summe, die er fordert, aber es geht mir über den Spass, dass ich ihm auch noch ein Abendessen bezahlen soll; er hätte gut zu Hause essen können... Im übrigen hat der Mann die Summe zu quittieren und die schriftliche Erklärung abzugeben, dass er nie mehr eine Verdi-Oper besuchen wird.»



HANS SIGG

«Der verleiht doch einem ein ganz anderes Lebensgefühl, nicht wahr, Herr Oberst?!»

Marlboro

Der Geschmack von Freiheit und Abenteuer.

